

Schloss Schwarzenbach

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **255 (1976)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mals erwähnte, sicher aber viel ältere Rathaus, das am inneren Ring in der Gegend des heutigen Schulgebäudes stand.

Am südlichen Ende der Untergasse stand auch der Spital zur Aufnahme bedürftiger und kranker Einwohner. Der Spital wird 1395 erstmals erwähnt. 1506 ist von einem «neuen Spital» die Rede, der 1635 abgerissen und wiederum durch einen Neubau ersetzt wurde.

Das Rathaus erinnert daran, dass Elgg zwar keine Stadtmauer, seine Einwohner aber seit 1370/71 doch ein eigenes Markt- und Stadtrecht besaßen. Es war ihnen von den Herzögen Albrecht und Leopold von Österreich verliehen worden und erlaubte ihnen eine weitgehende Selbstverwaltung unter einem fünfköpfigen Stadtrat.

Der Stadtgraben war, wie eine Darstellung Merians beweist, schon im 17. Jahrhundert weitgehend ausgeebnet und diente wie heute als Gartenland. Es scheint, dass Elgg zeitweise mit einem hölzernen Palisadenzaun, nie aber

wie Bülach, Eglisau und die anderen Landstädtchen mit einer eigentlichen Stadtmauer gesichert war. Auf der erwähnten Darstellung waren lediglich das Obertor und das Niedertor an der Vorgasse mit Torbogen versehen. Beim «Brunnenhalden»- oder «Frauenfelder»-tor beim «Ochsen» handelte es sich um einen offenen Zugang.

Der idyllische Torweiher beim «Schützenhaus» wurde 1540 «aus Fürsorg uf Fürnot» erstellt. Sein Abfluss, der «Fleckenbach», wurde als künstliches, von behauenen Sandsteinblöcken eingefasstes Rinnsal durch alle vier Hauptgassen geleitet. In bestimmten Abständen waren Schwellen eingebaut, die das Wasser für Löschzwecke stauten. Heute ist der «Fleckenbach» unterirdisch in Röhren verlegt.

Aus dem Heimatbuch: «Zürcher Landstädtchen» von Oscar Walser. Orell-Füssli-Verlag, Zürich. Mit freundlicher Genehmigung des Verlags

Schloss Schwarzenbach

H. M. In Sichtweite der sanktgallisch-äbtischen Stadt Wil erhob sich im Hochmittelalter im Süden, angelehnt an die Thur, das Städtchen Schwarzenbach. Auf einem Kies-Moränenplateau war es 1278 als Konkurrenz zu Wil von Graf Rudolf von Habsburg, dem späteren König, errichtet worden. Aber bereits 1301 war es dem Untergang geweiht. Die kurze, zeitlich scharf umgrenzte Lebensdauer macht diese Siedlung vom kulturhistorischen und archäologischen Standpunkt aus sehr interessant, denn allfällige dort gemachte Funde könnten sehr genau datiert werden und würden ihrerseits wiederum als Vergleichsmaterial bei anderen archäologischen Untersuchungen von hochmittelalterlichen Objekten überaus wertvolle Hilfe leisten. Diese Erkenntnisse sind leider in bezug auf Schwarzenbach vorerst nicht ausgewertet worden. Seit Jahrzehnten wurde dieser «städtische Bau-

grund» als Kiesgrube benutzt, und ein Grossteil des Areals ist bereits dem Bagger zum Opfer gefallen, ohne dass parallel dazu die entsprechenden archäologischen Untersuchungen durchgeführt worden wären. Man ist über die einstige Ausdehnung des Städtchens nicht im Bild, man kennt die Bauweise und die Gestalt ebensowenig. Lediglich die Begrenzung zum nahen Schloss, welches durch einen ausserordentlich tiefen Graben vom Stadtareal getrennt war, ist erkennbar. In den letztvergangenen Jahren hat sich Frau F. Knoll-Heitz, erfahrene Leiterin zahlreicher Notgrabungen, der Sache im Rahmen des möglichen angenommen. Diese Notuntersuchungen führten zu einigen bemerkenswerten Resultaten. Aus dem Mittelalter stammen neben einigen Scherben von Becherkacheln zwei unglasierte Scherben von Topfrändern, die sich mit grösster Wahrscheinlichkeit in die Zeit der mittel-

Verwütscht . . .

De Maa ischt vo de Äbed heechoo ond wie all, an teckte Obedtisch anigsesse. Zmoll het d Frau gsäät: «Du, Hans, bischt etzt du nüd demmol mit em Max is Oberland ane Triibjagd?» De Hans hets bestäteged ond aagfüegt: «Jo natülig, i ha de joo e Reh heapocht.» Droff meent d Frau troche: «Joho, ond e Häsli het hüt Nomittag aaglüüte.»

alterlichen Stadt Schwarzenbach datieren lassen, nämlich 1278 und 1301.

Längere Lebensdauer war dem um 1273 erbauten Schloss Schwarzenbach beschieden, ist es doch heute noch dank verständnisvoller Restaurierung, unter Dach und Fach. Es ist das Verdienst des Zürcher Burgenfreundes E. Pflüger, das Schloss vor dem drohenden Ruin gerettet zu haben, nachdem er es im Jahre 1959 käuflich erworben hatte. Bei der stilvollen Restaurierung war dem neuen Schlossherr der St. Galler Historiker Prof. H. Edelmann mit Rat und Tat behilflich. Im Zuge

der Restaurierung wurde der Schlosshof samt Zugang und Verbindungsmauer der beiden Flügel sachgemäss instand gestellt, dazu der westliche derselben, das alte Herrenhaus, auch im Innern auf eine Weise repräsentabel ausgestattet, wie man heutzutage den überlieferten vornehmen Habitus mit neuzeitlichen Wohnbedürfnissen in Einklang zu bringen sucht.

Unter den Thurlandschaften, welche der Toggenburger Kupferstecher J. B. Isenring 1825 auf seinen 20 Blättern von Wildhaus bis Ruedlingen festgehalten hat, ist heute noch die Biegung des Flusses bei Schwarzenbach ein stimmungsvolles Idyll. Dort wo die Thur aus ihrer letzten, tiefen Waldschlucht heraustritt ins offene, weite Gelände, erhebt sich über dem Steilhang unser Schloss Schwarzenbach mit bewegter Vergangenheit.

Burgenvater Gottlieb Felder skizzierte im ersten seiner drei St. Galler Neujahrsblätter (1907) die wechselvollen historischen Schicksale des einstigen Stützpunktes habsburgi-

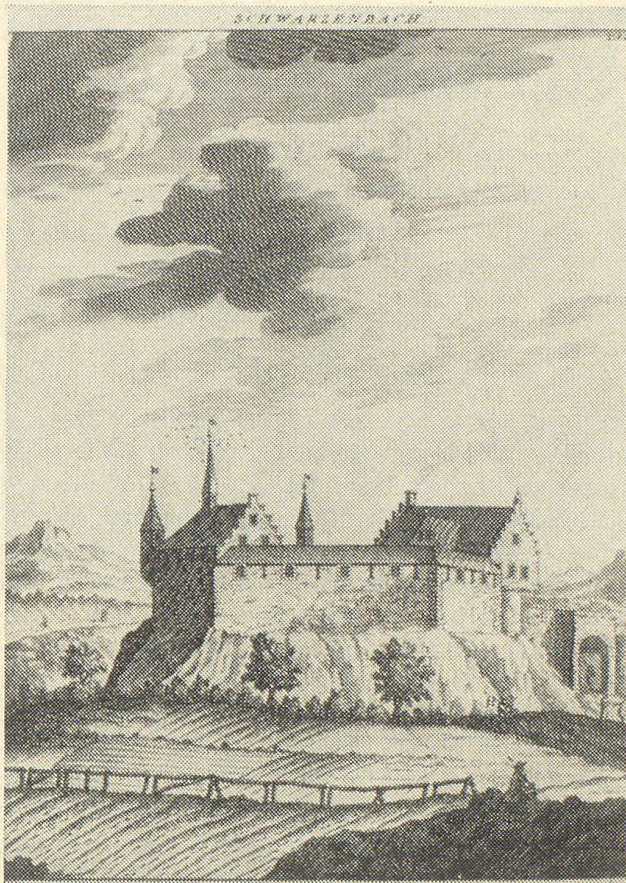
Elektrowerkzeuge
in grösster Auswahl für
Industrie, Gewerbe
Hobby
beziehen Sie beim
Fachmann.

Motorenwicklerei R. Hunziker AG
Haggenstr. 27
9014 St. Gallen
Tel. 071 27 24 57

scher Herrschaft in der Ostschweiz folgendermassen:

1221 erschienen Eglolf und Konrad von Schwarzenbach (als österreichische Lehensleute?). Um 1280 aber ist die Burg im Besitz derer von Löwenberg (st. gallische Ministerialen), von denen König Rudolf sie kaufte, um in der Nähe das gleichnamige Städtchen anzulegen, als Gegenwehr zum äbtischen Wil. Aus dem Material der geschleiften Ringmauer des Städtchens Schwarzenbach wurde um 1301 das Schloss vergrössert, ging dann durch verschiedene Hände, bis mit der Eroberung des Thurgaus 1460 die Eidgenossen Lehensherren von Schwarzenbach wurden. 1483 ergänzte Abt Ulrich Rösch von St. Gallen den toggenburgischen Landkauf durch die Herrschaft Schwarzenbach, liess 1494 das mittlerweile wieder einmal eingäscherte Schloss neuerdings instandstellen, wie auch zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges eine Explosion von Pulvervorräten die Stiftsobrigkeit vor eine ähnliche Situation stellte. Wie wichtig der Stützpunkt für die Beherrschung des Thurgüberganges war, bewies der Zwölferkrieg, während dessen die Zürcher ihn bis 1718 besetzt hielten. Nach der Aufhebung des Klosters St. Gallen (1805) brachte der neue Kanton das Objekt mit anderen zur Versteigerung.

Am 5. Dezember 1821 wurde der Sitz um 950 Gulden an Appellationsrichter Schaffhauer von Andwil, dem Vertrauensmann des Katholischen Administrationsrates von Sankt Gallen, zugeschlagen. Diese Körperschaft veräusserte das Gut am 11. Juni 1838 um 5100



Schloss Schwarzenbach — nach einem Stich

Gulden an Niklaus Moosberger von Jonschwil. Alle paar Jahre folgte dann ein Besitzerwechsel, so am 1. September an einen Jakob Clavadetscher aus Küblis. Dieser liess den grössten Teil der Ringmauer niederlegen und verkaufte die Steine zum Bau der ersten Eisenbahn-Thurbrücke bei Schwarzenbach. Ausserdem brach er das einstige wertvolle Renaissance-Getäfer und die eingebauten Möbel heraus, um alles zu Geld zu machen. Aus der einstigen Schlosskappelle wurde schliesslich eine Waschküche. 1943 kaufte die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons St. Gallen den Schlossbesitz zuhanden ihrer Erziehungsanstalt Platanenhof in Oberuzwil. Am 7. August 1959 schliesslich ging Schloss Schwarzenbach käuflich an E. Pflüger in Zürich über, der es stilgerecht wieder renovieren und wohnlich machen liess und es darum vor dem drohenden Zerfall gerettet hat.

Arthritis Arthrose

behandeln Sie erfolgreich mit der kombinierten HERBASAN-Kur. HERBASAN sind keine Medikamente mit schädlicher Nebenwirkung oder nur Schmerzlinderungsmittel, sondern biologisch-diätetische Frischzellen-Präparate, die einen sehr günstigen Einfluss ausüben auf die Gelenkleiden, auch in schweren Fällen. Wir teilen Ihnen gerne die Ihrem Wohnort am nächsten gelegene Apotheke oder Drogerie mit, die unsere Produkte führt.

HERBASANA, Wartensteinstrasse 30
9008 St. Gallen Telefon 071 25 54 54